

Der Insel Bote - Samstag, 12.05.2018

„Ein weiter so kann es nicht geben“
Insel-Besuch: Andreas Westerfellhaus,
Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, will Berufe im
Gesundheitswesen attraktiver machen
Wyk

Andreas Westerfellhaus, neuer Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium und Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, besuchte gestern die Inselklinik Föhr-Amrum. Das von Dr. Michael von Blanquet vermittelte Treffen, diente dem gegenseitigen Informationsaustausch etwa über die stationäre medizinische Versorgung in einem Flächenkreis oder die Personalgewinnung in der Pflege. Blanquet organisiert seit 15 Jahren jeweils über Himmelfahrt den Gesundheitskongress „Suenjhaid“ auf der Insel.

Andreas Westerfellhaus hatte, bevor er Pädagogik und Betriebswirtschaft studierte, den Beruf des Krankenpflegers erlernt und ausgeübt, er kommt von der Basis. Sein Kernthema ist die Versorgung der Menschen in hoher Qualität, zukunftsorientiert und in ausreichender Quantität. Die Fachkräftesituation in Deutschland sieht der 61-Jährige als derzeit größte Herausforderung, weshalb der Bereich Pflege und dessen Kompetenz in allen Bereichen im Fokus stehen müsse. Dass dafür immer weniger Menschen zu Verfügung stehen, ist ein offenes Geheimnis. Hier erfolgreich gegenzusteuern, müssten Berufe im Gesundheitswesen mehr Perspektiven bieten sowie attraktiver und angemessener entlohnt werden.

Eine Klinik funktioniere dann, wenn sie neben einer guten ärztlichen auch eine gute pflegerische Versorgung anbieten kann, sagte Westerfellhaus. Dies sei derzeit deutschlandweit eher ein frommer Wunsch, nachdem in den vergangenen Jahren tausende Mitarbeiter dem Beruf den Rücken gekehrt hätten. Mehr Arbeit laste auf immer weniger Schultern. Dazu komme, dass hoch qualifizierte Pflegekräfte aufgrund fehlender beruflicher Autonomie nur einen Bruchteil des Erlernten praktisch anwenden dürften. „Wir müssen künftig im Rahmen der Zielsetzung einer Versorgungssicherheit mit immer weniger qualifizierten Menschen in neuen Strukturen denken“, sagte Westerfellhaus. Nicht Abgrenzung dürfe im Mittelpunkt stehen, wie in den vergangenen Jahrzehnten, sondern das Miteinander.

Dass dieses Miteinander in der Inselklinik gut funktioniere, betonte Christian von der Becke, Geschäftsführer des Klinikums Nordfriesland. Berufsgruppenübergreifend würden sich hier alle den Menschen widmen, „ob Ärzte oder Pfleger, jeder muss fast alles können“. Eine große Herausforderung für alle Beteiligten, konstatierte auch Dr. Thomas Wander, stellvertretender ärztlicher Direktor des Krankenhauses. Man decke auf Föhr mit Innerer Medizin, Chirurgie und Gynäkologie als Belegabteilung drei Fachgebiete ab. Dies setze viel Fachwissen voraus und werde häufig unterschätzt.

18 Betten hält das kleine Akut-Krankenhaus vor, rund 1500 Patienten werden im Jahr stationär und 5000 bis 6000 Patienten ambulant betreut.

Dies alles verdanke man zu einem erheblichen Teil dem 1989 gegründeten Krankenhausförderverein, sagte Wander. Die Subventionen des Vereins seien erheblich und würden ermöglichen, dass die kleine Inselklinik über modernste Geräte verfüge. Die wichtige Rolle der Unterstützer hob auch von der Becke hervor. Durch die Geräte sei der Förderverein in allen Räumen der Klinik allgegenwärtig. Das sei toll, zeige aber auch die Not, die in der Vergangenheit im Gesundheitssystem herrschte und noch immer herrsche.

Neben den Ärzten habe die Berufsgruppe der Pflege eine entscheidende Bedeutung, so von der Becke. Gerade in diesem Bereich aber sei die immer geringere Wertschätzung zu spüren. Die Ursache hierfür sieht der Geschäftsführer in der mangelnden Attraktivität des Berufsbildes. So sei die Quote der Abbrecher in der dreijährigen Ausbildung enorm hoch. Pflege aber sei eher Berufung. Die Praxis jedoch stimme mit den Vorstellungen der Auszubildenden nicht überein. „Das Notwendige, die Zuwendung zum Menschen, bleibt auf der Strecke.“

Ob richtiger Pflegekräfte-Mix, Personalschlüssel oder Versorgungssicherheit: Es wurde deutlich, dass die Erwartungen an den neuen Pflegebevollmächtigten groß sind. Und der kündigte an, Gas geben zu wollen. Mit klaren Vorstellungen, so Andreas Westerfellhaus: „Die Profession Pflege soll am Ende dieses Jahres sagen, es tut sich tatsächlich etwas.“ Am Ende der Legislaturperiode soll die Erkenntnis der Betroffenen stehen, dass man sich auf einem guten Weg befinde. „Ein weiter so in allen Sektoren kann es nicht geben.“

Peter Schulze